

Braunschweig, den 11. Jan. 1938.

Liebster,

es ist schon spät, mitten in der Nacht. Aber ich fand heute abend Jochen's Brief an Dich. Sein Inhalt und die Art rührten und freuten mich so sehr, dass ich noch schnell ein paar Worte hinzufügen will. Margrit hatte ohnehin schon seit Sonntag einen Brief für Dich liegen, und wenn ich denke, Du könntest ähnlich wie wir auf Briefe warten, dann wäre es wohl eine Schande, sie unnötig auch nur eine Stunde hier liegen zu lassen.

Du hast nun inzwischen alles von mir dort: mein Warten auf Post, mein verzweifelttes Warten, dann die ~~ganz~~ ganz trostlose und dunkle Nacht, dann den Brief aus jener ersten Nacht, die ich wieder zu Hause war, zu Hause in unserer schönen Wohnung, zu Hause bei mir. Schon auf der Rückfahrt von Nicolassees, <sup>wo ich mit den Kindern allein</sup> im Zuge sass, durch die schneebedeckte Landschaft fuhr, sie beide immer nur von Dir sprechen hörte, wie alles, was sie ganz frisch erlebt hatten, alle Liebe und Verwöhnung, die ihnen zuteil geworden war, verblasste, vor der Liebe, Verehrung zu Dir und dem Wunsche, bei Dir sein zu können. Am Tage vor unserer Abreise waren wir in der Nationalgalerie gewesen. Jochen war so angeregt und tief beeindruckt von dem, was er gesehen. Das Erleben wurde nur gestört durch die Tatsache, dass ihm eine Aussprache mit Dir nicht möglich war. Ich muss sagen, ich war eben, als ich seinen Bericht über das Pergamon-Museum noch einmal durchlas, doch ziemlich erstaunt, wie ernsthaft er sich mit dem Gesehenen beschäftigt. Sein Bericht an Dich ist völlig ohne meine Anregung geschrieben. Ich wusste nur, dass er Dir schrieb, aber nicht, was er Dir schrieb, denn ich war nicht ein einziges Mal in seinem Zimmer gewesen, da heute Nachmittag der Masseur hier war, und ich die Kinder gebeten hatte, sich in der Zeit zu beschäftigen. Seine ganze Weisheit stammt nur von unserem Aufenthalte am Pergamonaltar. Ich hatte einen Führer gekauft und anhand desselben, so gut ich es vermochte, beiden Kindern Erklärungen und Auskünfte auf ihre Fragen gegeben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich sagen, dass auf mich diese vorchristliche Architektur nicht in solchem Masse wirkt, wie z.B. der Geist, der aus einem romanischen oder gotischen Dom zu mir spricht, es tut. Das ganze ist herrlich in seiner Linie, in seiner Wucht und seinen Ausmassen, aber das, was ich haben muss, fehlt ihm völlig; das Kreuz von Golgatha. ~~Noch~~ Noch niemals zuvor, habe ich dieses völlige Nichtvorhandensein so stark empfunden, wie jetzt im Pergamon-Museum. Ich habe den Kindern, und vor allem Jochen, nichts davon gesagt. Ich meine, das wäre schade, wenn man das so übermittelt bekäme. Das muss in einem aufgehen, in einem selber geboren werden, in der Tiefe aller Tiefen. So ungefähr, wie Rilke es von den Dichtern fordert, "dass ~~Yaxxax~~ in einer sehr seltenen Stunde das erste Wort eines Verses aufsteht in ihrer Mitte und aus ihnen ausgeht." - Doch ich kam von meiner Aufzählung des Dir gesandten ab: am 22.12. sandte ich Dir 10.--RMk., ich glaube, ich schrieb es schon. Die Grüsse fehlen auf dem Abschnitt übrigens nur, weil ihr Vermerk nicht statthaft war. Nach diesem dicken Brief, den ich am 5.1. in Berlin in den Kasten warf, schrieb ich Dir ~~am~~ in der ersten Nacht hier in Br. ( 7.1.) und sandte mit diesen Zeilen am Morgen dann die Approbation und das Doktor-Diplom eingeschrieben an Dich ab. Damit Du einmal wusstest, dass diese Dokumente sich hier angefangen hatten und andererseits Dich meine Verzweiflung, die aus meinen letzten Zeilen aus Nicolassee zu Dir sprach, Dich nicht mehr schrecken sollte, sandte ich am 8. ein Briefkabel an Dich ab, das Dir von unserem " Gutgehen " Kunde gab. Und heute diese Zeilen. -

Liebster, heute morgen kam Dein Brief! 9 Tage lagen nur zwischen Deinen letzten Zeilen und den heutigen, d.h. nur auf den Empfang bezogen, nicht auf die Zeit des Schreibens. 9 Tage nur und doch welche lange Zeit! Und zum Teil empfinde ich Deine Zeilen so merkwürdig, ihr Inhalt so anders als sonst, so weit fort von mir. - O, ich höre Frau Frank noch schreien, als ihr Herr Schrör vorschlug, doch ihren Mann erst allein fahren zu lassen, ohne jede Hemmung: "Was, ich allein, ohne meinen Mann?!" Nein, umgekehrt war es ja: "Was, mein Mann allein, ohne mich?!" O, und sie hatte Recht! Und Schiffs ~~ankunft~~, d.h. er, erklärt, er geht nicht ohne seine Frau. Er hat Recht! - Aber ich konnte ja nicht anders handeln, durfte nicht anders handeln. Dass wir zusammen gingen, kam ja gar nicht in Frage. Man konnte ja kein Affidavit für uns zusammen aufbringen. Und der Brief, den Fritz jetzt Deinen Zeilen beigelegt hatte, verletzte mich vom ersten bis zum letzten Worte. Ich habe weder einen ~~Laufstall~~ Laufstall noch Babywäsche. Beides werde ich besorgen und ~~mit~~ mitbringen, falls ich in absehbarer Zeit komme. Fritz's Bemerkung: "Auslagen werden selbstverständlich ersetzt" ist sehr überflüssig und er soll sich darüber keine Gedanken machen, ob er mir etwaige Auslagen ersetzt. Es gibt etwas, was er nicht ersetzen kann! Aber er wird es kaum begreifen, und ich lege auch keinen Wert mehr darauf. Auch nicht auf seinen "Dank im voraus", wie er bemerkt. O, es ist ein feiner Brief, den er mir schreibt, einem Menschen, in meiner seelischen Situation. Und einmal meint er in seinen Zeilen, alles brauche Zeit und Umsicht, damit kein Porzellan zerschlagen werde! Welches Porzellan meint er wohl? Doch sicherlich nur sein eigenes! - -

Dieses musste ich Dir sagen, selbst auf die Gefahr hin, Dir weh zu tun. Aber unausgesprochen, stände es ja doch zwischen uns und richtete vielleicht noch grösseres Unheil an. Ich habe dieses ja alles gefürchtet, gewusst. Ich ahnte die Dinge, die kommen und muss sie leben. In diesen letzten ~~XX~~ Tagen habe ich mich oft verzweifelt gefragt: "Wie lange muss ich noch abzahlen, wann ~~xxx~~ ist meine Schuld beglichen?" Und wenn ich die Kinder erlebe in all ihrer Feinheit und Tiefe und mir von ihnen helfen lasse, dann weiss ich, dass ich immer neuen Vorschuss nehme. Es ist sicher kein Zufall, dass Margrit, als ich ihnen die Winterreise vorspielte, meinte: Ach, Mutti, wie schön ist doch das erste, was er singt! fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus. Nun ist die Welt so trübe, der Weg gehüllt in Schnee. Was soll ich länger weilen, da man mich trieb hinaus... Wie töricht war es von uns, dass wir uns diese "Winterreise" nicht früher schenkten! - - Und Jochen lehnte vor ein paar Tagen seinen Kopf an mich und sagte: "Mutti, wie gut ist es doch, dass wir ~~schiel~~ durchmachen müssen. Sonst wären wir doch Christus nicht so nahe. Und ich möchte immer ganz in seiner Nähe sein!" - - - Von unserem äusseren Leben ist wenig zu berichten. Jochen klagte seit Deiner Abfahrt täglich über heftige Kopfschmerzen, ich schob immer alles auf Deinen Fortgang und sagte ihm nur beruhigend, es würde wieder besser werden. In Nicolasse wurde es so schlimm, dass er einmal beim Bücken noch heftigere Schmerzen verspürte und über Schwindelgefühle klagte. Ich drückte, wie ich es von Dir immer gesehen hatte, oberhalb der Augen, wo ich meinte, dass die Stirnhöhle sein müsse, und da klagte er noch über stärkere Schmerzen. Temperatur hatte er nicht. Trotzdem glaubte ich, dass es sich um eine Stirnhöhlenentzündung handelte. Ich machte hier zu Hause morgens und abends ein Kopflichtbad und schickte ihn nicht in die Schule. Sein Zustand besserte sich aber keineswegs, hingegen verschlechterte sich sein Aussehen sehr, sodass ich doch Angst bekam und Dannenbaum kommen liess. Der sah ihn sich sehr genau an und fand ihn auch schlecht aussehend und nicht in Ordnung, ohne aber sonst einen Befund erheben zu können. An meine Diagnose glaubte er nicht, da der Junge kein Fieber hatte. Er bestellte uns dann zu sich, wollte Leukozyten zählen lassen. Ergebnis: 3600 - Dannenbaum meinte, das könne nicht stimmen und bestellte uns zum Gesamt-Blutbilde. Vorläufiges Ergebnis: 4700 weisse, 5000 rote

*Handwritten notes:*  
 Ob die Zahlen stimmen, resp. ob nicht genau. - - -  
 90 Huberbooth

Morgen nachmittag will er mir das Endresultat sagen und ausserdem den Jungen noch einmal genau untersuchen. Sobald ich dort gewesen bin, schreibe ich Dir. - Dann hatte ich versucht, einen Antrag auf Genehmigung der bisher statthaften RMk. 10.-- für Dich einzureichen. Das ist aber aussichtslos, da generell nicht mehr möglich für Unterstützungszwecke. Der Herr, von dem ich Dir schrieb, dass er gern 2 Zimmer hier haben wollte, war hier, hatte Verständnis für mein Nichtkönnen und war einverstanden mit meinem Versprechen, ihn zu benachrichtigen, wenn ich die Wohnung einmal ganz aufgebe. Ausser mit Frl. Morawitz und dem Masseur, spreche ich selten mit anderen Menschen. Frau Sth. war vor ein paar Abenden hier. Sie meinte es herzlich gut und ist ~~xxxxx~~ sehr ordentlich zu mir, aber auch sie vermisse ich nicht und bin froh, wenn ich einiges von meiner Arbeit schaffe, die noch in grossen Mengen zu bewältigen ist. Aber Arbeit ist ein trauer Freund und Helfer und glücklich derjenige, der arbeiten kann.

Zu dem Inhalt Deines Briefes kann ich wenig sagen, jedenfalls zu den äusseren Dingen. Alle Entscheidungen musst Du ja doch drüben treffen, und wie könnte ich auch Stellung dazu nehmen, ohne Dinge und Situationen zu kennen. Und Du hast ja auch Deine Geschwister dort, die Dich sicher so gut sie können, beraten. Nur an Eines wollte ich Dich erinnern, dass Du hundertmal erklärt hast, nicht in New York oder dort an der Küste zu bleiben, wenn Du Dich niederlässt. Lass es mich bitte wissen, wenn sich diese Deine Einstellung geändert haben sollte und weshalb sie sich so geändert hat. Aber auch das kann ich nicht wissen, ob für uns überhaupt eine andere Möglichkeit besteht. Nur eines weiss ich, dass das, was Du schreibst, dass diese Trennung eine Grausamkeit ist, stimmt. Und wenn Du weiter schreibst und mich bittest, nicht den Mut zu verlieren und Glauben zu behalten, so kann ich Dir ~~xxx~~ darauf erwidern, dass ich mich täglich neu bemühe, mir Bangs Worte zu eigen zu machen, diese Worte von dem Glück, das letzten Endes unser Wille ist und zwar der Wille, der sich mit dem möglichen Glück abfindet. Meine Erfüllung habe ich gehabt und aus dieser Erfüllung heraus sind mir Pflichten geworden, und aus ~~xxxxx~~ der Erfüllung dieser Pflichten muss mir ~~das~~ Glück geboren werden, das mir Ruhe gibt. - Es ist ein ehrlicher Kampf, den ich kämpfe, kein leeres Gerade, und ich möchte und Viereh zu diesem Glück verhelfen. Und erleben, vielleicht, wie unseren Kindern einst Erfüllung wird.

Es ist inzwischen noch später geworden. Fast brauche ich kaum noch ins Bett zu gehen, denn ich muss die Kinder bald wecken. - Bei diesen Herrn Grippe ist jeden Morgen, wenn ich Margrit das erste Mal geweckt habe und aus ihrem Zimmer zurück ins Schlafzimmer kamme, stellt er mich jedes Mal da oben durch des Tisch Stühle, so kein Rouleau ist, an. Als ich ihn das erste Mal sah, war ich ganz verwundert. Ich hatte ihn so sehr

